

## DIE NEUE KAMPAGNE "ZUR FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS"

Oskar Weggel

**Redaktionelle Vorbemerkung: "CHINA aktuell" hat bereits im März-Heft (S.118-120) einen Aufsatz von Helmut Martin zu diesem Thema gebracht. In der Zwischenzeit ist weiteres Material zusammengelassen, das die dort aufgestellten Hypothesen ("Erneuter linker Vorstoß gegen den pragmatischen Parteiflügel") bestätigt, und es außerdem erlaubt, die Argumentation auf eine etwas breitere Grundlage zu stellen.**

### I. DIE AUSGANGSLAGE:

Vom 13. bis 17. Januar tagte in Peking der IV. Nationale Volkskongreß, auf dem die "Shanghai-Fraktion" ("Neue Linke", oder wie sonstige Synonyme noch lauten mögen) eine weitere schwere Niederlage hinnehmen mußte. Sie erhielt zwar in Form einer stark "kulturrevolutionär" eingefärbten Verfassung ein Zugeständnis (1), doch ging sie bei der Stellenbesetzung in den Staatsorganen fast leer aus. Schon am Vorabend des NVK hatte die Reaktivierung ehemaliger Militär- und Zivilkader, die durch die Kulturrevolution ausgeschaltet worden waren, fast sensationelle Ausmaße angenommen.

- Im Bereich der VBA kehrten sämtliche acht Stellvertretenden Generalstabschefs aus der Zeit vor der Kulturrevolution wieder auf ihre Posten zurück, ebenso vier Kommandeure der acht Waffengattungen und vier Stellvertretende Kommandeure. Sämtliche Kommandeure und 18 der 25 Stellvertretenden Kommandeure aus der Zeit vor der Kulturrevolution waren damit reaktiviert.

- Im Staatsapparat waren seit 1972 bereits wieder 10 einstige Minister rehabilitiert worden, und aus dem Kreis der Stellvertretenden Minister sogar 50! Der "Fachverstand" hatte damit deutlich die "politische Gesinnung" in den Schatten gestellt, deren Insuffizienz einst ja zum Sturz der Funktionäre beigetragen hatte!

- Auch im Parteiapparat waren nach dem Sturz Lin Piaos 18 Mitglieder und 22 Kandidaten des früheren VIII. ZK wiederaufgetaucht (2).

Diese Rehabilitierungswelle setzte sich auch im Januar 1975 fort:

- Im Militärapparat gelang es dem "Revisionisten Nr.2" der Kulturrevolution, Teng Hsiao-ping, den Posten des Generalstabschefs zu besetzen. Diese Meldung ist zwar noch nicht offiziell bestätigt worden, dürfte sich aber in nächster Zeit genauso bewahrheiten wie die schon vor einem Jahr aufgestellte und inzwischen verifizierte Hypothese, daß Teng ins Politbüro aufgerückt sei.

Wer in China die VBA beherrschen will, muß vor allem sechs wichtige zentrale Schalthebel besetzen: Den Militärausschuß beim ZK als wichtigstes militärisches Leitungsgremium beherrscht seit 1935 ständig Mao Tse-tung. Sein Erster Stellvertreter ist Yeh Chien-ying, Chou En-lai-Mann und zugleich seit dem IV. NVK Verteidigungsminister. Die drei weiteren Stellvertreter, "Marschälle" aus der Zeit der fünfziger Jahre, können ebenfalls zur "gemäßigten" Gruppe gezählt werden.

Von den unmittelbar nachgeordneten vier Ausführungsorganen

des ZK-Militärausschusses (Generalstab, Allgemeine Politabteilung, Allgemeine Logistik-Abteilung und Allgemeine Verwaltungsabteilung) wurden die beiden ersten Gremien vor kurzem neu besetzt, und zwar, wie bereits erwähnt, durch Teng Hsiao-ping (Generalstabschef) und durch Chang Chün-chiao, der zum Chef der Allgemeinen Politabteilung, also zum Obersten Politikkommissar, avancierte.

Die Anhänger Chou En-lais haben sich also - über Chang Chün-chiao wird noch zu sprechen sein - auf fast allen wichtigen zentralen Militärposten durchsetzen können. Auch in den Regionen hat ein "Erdrutsch" zugunsten der "Gemäßigten" stattgefunden. Die Chou En-lai-Führung hat es immerhin durchzusetzen vermocht, daß sämtliche Kommandeure der 25 Provinz-Militärdistrikte und 18 von 25 Stellvertretenden Kommandanten aus der Zeit vor der Kulturrevolution wieder voll rehabilitiert wurden.

- Im Staatsapparat wurde ebenfalls die uneingeschränkte Machtposition Chou En-lais manifest. Unter den 12 - auch Teng Hsiao-ping gehört dazu - beim IV. NVK neuernannten Stellvertretenden Ministerpräsidenten sind zwar einige Kompromißgestalten, unter ihnen beispielsweise die Modellarbeiter und Modellbauern Chen Yung-kuei, Chi Teng-kuei und Wu Kuei-hsien, doch ist deren simultane Verwendung auf anderen Posten so unbedeutend, daß sie keinen starken Machtfaktor darstellen. Chang Chün-chiao rangiert auch hier wieder als "linke" Ausnahme.

Auch die Masse der 26 Minister und 3 Kommissionsvorsitzenden besteht aus einer Mannschaft von Technokraten, die, nach ihrer Karriere zu urteilen (3), in einem Loyalitätsverhältnis zu Chou En-lai steht. Einzige Ausnahme ist hier der neue Kulturminister, der aufgrund seines Werdeganges (Komponist revolutionärer Peking-Oper) der Fraktion um Chiang Ch'ing zuzuordnen ist.

- Besonders bemerkenswert ist ferner, daß Teng Hsiao-ping auch an der Parteispitze eine bedeutende Stellung einnimmt: Er wurde nämlich im Januar 1975 zum 7. Stellvertreter des Parteivorsitzenden Mao ernannt. Teng ist damit in allen drei Machtsäulen, auf denen die Herrschaft über die VR China beruht, eindrucksvoll vertreten. Man kann sich gut vorstellen, daß er - neben Liu Shao-ch'í prominentestes Opfer der Kulturrevolution - seine neugewonnene Machtfülle kompromißlos dazu ausnützen wird, eine zweite Kulturrevolution im Sinne der Kampagne von 1966-1969 zu verhindern. Da sein Aufstieg ohne die entschiedene Mitwirkung Chou En-lais nicht denkbar gewesen wäre, liegt es nahe, daß Chou En-lai - mit seiner "Fraktion" - diese Absichten Teng Hsiao-pings teilt, zumal ja die meisten reaktivierten Spitzenkader das Schicksal Tengs in den Jahren nach 1966 am eigenen Leib kennengelernt haben.

Beachtenswert ist ferner, daß die Linke nicht nur bei der Postenvergabe schlecht weggekommen ist, sondern überdies einige ihrer "Stellungen" innerhalb des Staatsapparates verloren hat, nämlich u.a. die "Kulturgruppe im Staatsrat" und die "Staatsratsgruppe für Wissenschaft und Erziehung" - Organe, die dem Regierungsapparat von Chiang Ching aufoktroiert worden waren, und durch die sie zusammen mit der Shanghai-Fraktion wesentlichen Einfluß hatte ausüben können (4).

Noch zwei weitere Umstände mußten bei der linken Fraktion Unwillen hervorgerufen haben: Zum einen war es nämlich deutlich, daß Teile der Armee und der Administrative offensichtlich eine "Vereinte Front" gegen die Linke gebildet hatten; zum anderen ist anzunehmen, daß Chang Chun-chiao, der ja als einziger prominenter "Linker" sowohl in der Armee (höchster Politkommissar!) wie auch in der Regierung (Stellvertretender Ministerpräsident) bedeutsame Positionen hat erringen können (und dies zusätzlich zu seiner Eigenschaft als Stellvertretender Parteivorsitzender!), inzwischen die Fronten gewechselt hat und zu den "Gemäßigten" übergeschwenkt ist (5).

Es war überdies auffallend, daß der Parteivorsitzende Mao persönlich dem IV. NVK ferngeblieben war. Man wende nicht seinen Gesundheitszustand ein: hatte er doch sozusagen am Vorabend des IV. NVK noch den CSU-Vorsitzenden Strauß empfangen und damit bewiesen, daß er physisch durchaus in der Lage gewesen wäre, zumindest kurz beim NVK zu erscheinen. Mao Tse-tung, der etwa seit einem halben Jahr außerhalb von Peking lebt, hat offensichtlich an Einfluß auf die Alltagspolitik, vor allem auf die Stellenbesetzung, verloren. Ist es übrigens ganz abwegig, die Abwesenheit des Parteivorsitzenden in Parallele zu bringen zu seinem Shanghai-Aufenthalt von 1965/66, bei dem er, wie wir heute wissen, die Vorbereitungen für die Kulturrevolution und damit für den Sturz Liu Shao-ch'is traf? U.a. veröffentlichte Yao Wen-yüan - ebenso wie jetzt (dazu unten) - einen kritischen Essay gegen den Verfall der Revolution.

Man mag Parallelen dieser Art als bloße Spekulationen abtun und darauf hinweisen, daß das heutige Establishment in Peking wesentlich fester im Sattel sitzt und vor allem - nach den Erfahrungen von 1966/67 - wesentlich sensibler für die Gefährdung seiner Positionen geworden ist als damals; jedenfalls begann Mao auch diesmal eine Attacke, die offensichtlich gegen die Vertreter der "herrschenden Strömung" in Peking gerichtet ist und die in die Form einer Weisung zur Wiederherstellung der "Diktatur des Proletariats" gekleidet war.

Diese Weisung hatte folgenden Wortlaut: "Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit in dieser Frage führt zu Revisionismus. Dies muß dem ganzen Land bewußt gemacht werden..... Mit einem Wort, China ist ein sozialistisches Land. Es war vor der Befreiung so gut wie kapitalistisch. Jetzt noch wird ein Lohnsystem von acht Kategorien praktiziert. Die Verteilung basiert auf dem Prinzip "Jedem nach seiner Leistung und Austausch mittels Geldes"; die Unterschiede zur alten Gesellschaft sind nicht bedeutsam. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß sich die Eigentumsverhältnisse verändert haben..... Unser Land praktiziert gegenwärtig ein Warensystem, und auch das Lohnsystem ist ungleich, es gibt ein Lohnsystem von acht Kategorien usw. Diese können nur unter der Diktatur des Proletariats eingeschränkt werden. Deshalb ist es für Leute wie Lin Piao, wenn sie an die Macht kommen, sehr leicht,

das kapitalistische System durchzusetzen. Darum sollten wir mehr marxistisch-leninistische Werke lesen. Lenin sagte: 'Die Kleinproduktion erzeugt unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie.' Dies tritt auch bei einem Teil der Arbeiterklasse und einem Teil der Parteimitglieder auf. Sowohl innerhalb der Reihen des Proletariats als auch unter den Mitarbeitern der Staatsorgane gibt es Leute, die sich einen bürgerlichen Lebensstil angeeignet haben..." (6).

Auf den ersten Blick scheint sich diese Weisung nur mit der speziellen Kategorie des achtstufigen Lohnsystems zu beschäftigen, doch greift sie immer weiter aus, je mehr sie sich dem Ende nähert. Zu denken geben sollten vor allem die Formulierungen "Leute wie Lin Piao" (林彪一类) und "bürgerlicher Lebensstil" bei einem Teil der Parteimitglieder ..... und unter den Mitarbeitern der Staatsorgane ....." (7).

## II. DIE ZIELE DER KAMPAGNE:

Sowohl von westlichen Analytikern wie von Beobachtern der Ostblockländer wurden die verschiedensten Meinungen über das Ziel der seit Februar 1975 laufenden Kampagne geäußert.

a) Aus der Sicht des sowjetischen Parteiorgans "Prawda" ist die Kampagne zur Verteidigung der Diktatur des Proletariats nichts anderes als ein Aufruf zur nackten Gewaltanwendung. Das wichtigste Ziel bestehe darin, jeden Widerstand zu brechen, der zu einem Hindernis für den erstrebten Aufbau eines wirtschaftlich und militärisch mächtigen China werden könnte. Die theoretischen Begründungen dienten hierbei lediglich als Tarnung. Mit dem Angriff auf die materiellen Anreize "setzen die Maoisten ihre Hoffnung darauf, daß durch Methoden der außerökonomischen Nötigung die chinesischen Werktätigen, die nunmehr jegliche Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen aufgeben müssen, gezwungen werden, all ihre Kräfte für die Stärkung des militärisch-ökonomischen Potentials von China einzusetzen."

Ähnlich lautet ein DDR-Kommentar (8):

Die Diktatur des Proletariats sei im Leninschen Sinne nötig, um den Sozialismus endgültig zu schaffen und zu festigen. "Gewalt" über die Ausbeuter sei nur eine von vielen Aspekten dieser "Diktatur". In Yao Wen-yüans Artikel (dazu Näheres unten III/2) werde jedoch kein Wort über die Schaffung einer materiell-technischen Basis des Sozialismus, über die Stärkung der Positionen des sozialistischen Weltsystems und über die Betreibung einer Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens gesagt. "Die Maoisten reduzierten vielmehr das Wesen der Diktatur des Proletariats allein auf die Gewalt".

Diese Behauptung ist nicht richtig. In einem Artikel von Ch'i Heng ("Die Theorie der Diktatur des Proletariats gewissenhaft studieren"), der den Aufsatz von Yao Wen-yüan ergänzt, wird der Inhalt der "Theorie der Diktatur des Proletariats", die die "Quintessenz des Marxismus" bilde, folgendermaßen umschrieben:

- Aussagen über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Proletarischen Revolution und über die Zuspitzung und Kompliziertheit des Klassenkampfes in der geschichtlichen Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus.
- Aussagen über die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats sowie den Unterschied zwischen der Diktatur des Proletariats

und der Diktatur der Bourgeoisie.

- Aussagen über das Problem, wie unter der Diktatur des Proletariats die Widersprüche zwischen uns und dem Feind sowie die Widersprüche im Volk richtig zu behandeln sind.
- Erörterungen darüber, wie die Vorhut des Proletariats ihre Rolle behaupten und besser zur Geltung bringen kann.
- Aussagen über die Aufhebung der Drei Großen Unterschiede (Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitern und Bauern und zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit) und
- Gesetzmäßigkeiten über das Absterben des Staates (9).

Wer sich eingehender mit der "Theorie der Diktatur des Proletariats" befaßt, müsse sich vor allem immer wieder über die Beantwortung folgender Fragen Gedanken machen: **W a r u m** existieren in der historischen Periode des Sozialismus **n o c h K l a s s e n k ä m p f e**, und was sind ihre Gesetzmäßigkeiten? **W a r u m** kann **R e v i s i o n i s m u s** auftauchen?

**W a r u m** muß das Proletariat im Bereich des Überbaus, einschließlich aller Sektoren der Kultur eine **a l l s e i t i g e D i k t a t u r** über die Bourgeoisie ausüben, und wie übt es diese Diktatur aus?

**W a r u m** müssen wir an der grundlegenden **L i n i e** der Partei festhalten?

**W a r u m** muß die **e i n h e i t l i c h e** Führung der Partei gestärkt werden, und wie kann sie gestärkt werden?

Die Thematik ist also breit angelegt und keineswegs nur auf den Gesichtspunkt der "Gewalt" reduziert!

b) Ein Hongkonger China-Watcher (10) geht davon aus, daß Teng Hsiao-p'ing als Motor hinter der neuen Bewegung stehe, um sich auf diese Weise im Sinne Lenins ideologisch wieder zu profilieren und um die Unterstützung der Radikalen zu gewinnen.

Diese These verdreht Ausgangslage und Ziel der neuen Kampagne geradezu in ihr Gegenteil. Man kann mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß ein von der Kulturrevolution so stark gezeichneter Spitzenkader wie Teng Hsiao-ping alles in seiner Macht Stehende tun wird, um den Geist eben dieser Kulturrevolution nicht erneut zu beschwören, und sei es auch nur mit einer vergleichsweise harmlosen Kampagne, wie sie gegenwärtig in China läuft.

c) Ähnliche Einwände sind auch einem anderen westlichen Kommentar entgegenzuhalten, nämlich den Ausführungen der "Newsweek" (11), denzufolge das Ziel der neuen Kampagne darin bestehe, Gesetz und Ordnung wiederherzustellen und alle Kräfte auf die Produktion hinzuordnen. Es handele sich hier um einen konsequenten Schritt der pragmatischen Fraktion nach dem Volkskongreß. Auch hier läßt sich einwenden, daß gerade ein Funktionär wie Teng Hsiao-p'ing ganz gewiß andere - als ausgerechnet kulturrevolutionäre - Mittel einsetzen würde, um die Arbeitsdisziplin im Interesse der Produktion zu festigen, so z.B. das ganze Arsenal der "materiellen Anreize", wie sie von der Linken ja gerade unter Beschuß genommen werden.

d) Richtig dürfte demgegenüber eine differenzierende Interpretation sein, die von der Einteilung in manifeste und latente Ziele ausgeht:

### III. DIE MANIFESTEN UND DIE LATENTEN ZIELE DER NEUEN KAMPAGNE:

Strukturell gesehen, hat jede Kampagne mit "kulturrevolutionärem" Inhalt drei Ziele, nämlich "Kampf", "Kritik" und "Änderung". Es wäre unangemessen, einen einzigen dieser Aspekte ganz auf Kosten der beiden anderen hervorzuheben und die Frage in falschen Alternativen zu stellen, z.B. in dem Sinne, ob es sich bei der neuen Kampagne um einen Linienkampf oder aber um einen reinen Machtkampf handele. Schließlich lassen sich Personen ja nicht einfach von bestimmten "falschen" oder "richtigen" Ansichten und Strömungen trennen. Nicht ein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl—Als auch hat also bei der nachfolgenden Untersuchung bestimmend zu sein.

Wer sich allerdings nur an die offiziellen chinesischen Publikationen hält, muß zu der einseitigen Auffassung gelangen, daß es bei der laufenden Kampagne lediglich um einen Bewußtseinsbildungs-Prozeß geht, der sich im Wege des "Studiums" der Ansichten Marxens, Lenins und Mao Tse-tungs zur "Diktatur des Proletariats" vollziehen soll. Auch die "Große Proletarische Kulturrevolution" hatte ja ein Vorspiel, bei dem es lediglich um ideologische Positionen zu gehen schien, nämlich den Angriff auf verschiedene Literaten um Liu Shao-ch'i, die gegen die Person und Politik Mao Tse-tungs vom Leder gezogen hatten. Nach der Verkündung der "Sechzehn Punkte" des ZK zur Kulturrevolution vom August 1966 begannen dann aber umfassende Machtkämpfe, durch die vor allem die Fraktion Liu Shao-ch'is ausgeschaltet wurde. Linien- und Machtkampf griffen hier also eng ineinander. Der Präzedenzfall von 1965/66 sollte deshalb auch im Zusammenhang mit der vorliegenden Kampagne nicht ganz außer acht gelassen werden. Auch diesmal geht es nicht nur um ideologische Positionen, sondern letzten Endes um den Angriff auf bestimmte Personen, die diese Positionen vertreten, auch wenn keine konkreten Namen genannt werden.

In einem ersten Schritt gilt es deshalb, zunächst die manifesten Funktionen der Kampagne hervorzuheben und sodann auf die latenten Machtkampfpositionen überzugehen.

#### 1. Die manifesten Funktionen der Kampagne

Die Grundidee, die der laufenden Kampagne zugrundeliegt, ist alles andere als neu. Es ist die seit 1958 offiziell bestehende Theorie von der Permanenten Revolution, derzufolge mit der sozialistischen Veränderung an der Basis (Verstaatlichung und Vergenossenschaftlichung der Produktionsmittel) der Klassenkampf noch lange nicht beendet sei. Vielmehr seien auch jetzt noch Klassen und Klassenkämpfe vorhanden. "Die gestürzten reaktionären Klassen träumen stets von der Restauration des Kapitalismus: Kapitalismus und Bourgeoisie können aus der Kleinproduktion entstehen" und werden durch gewisse Überbauerscheinungen, wie z.B. durch den Fortbestand eines "bürgerlichen Rechts" und durch die Weiterexistenz bourgeoiser Ideen ("materielle Anreize", freier Handel etc.) gefördert.

Selbst gutwillige Genossen, die die Diktatur des Proletariats voll und ganz unterstützen möchten, seien theoretisch aufs Glatteis geraten. Manche von ihnen "hätten nicht unterscheiden können, was kapitalistisch und was sozialistisch gewesen ist. Manche sind sogar betrogen worden und haben Fehler begangen - als Folge des Einflusses des revisionistischen Linie von Liu Shao-ch'i und Lin Piao" (12).

Hier zeige sich, daß ohne die revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung am Leben bleiben kann. "Die praktischen Erfahrungen aus der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius haben gezeigt, daß es durchaus notwendig ist, durch gewissenhaftes Studium und durch Erforschung der marxistischen Theorie zur Diktatur des Proletariats in Verbindung mit den vergangenen wie den aktuellen Klassenkämpfen das Verständnis für die Festigung der Diktatur des Proletariats weiterhin zu vertiefen und das Bewußtsein für die Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats zu erhöhen" (13). Zu diesem Zweck sei es wichtig, grundlegende Schriften des Marxismus zu lesen, wie z.B. die Werke von Marx: "Kritik des Gothaer Programms" (Auseinandersetzung mit dem "Revisionisten" Lassalle), Lenins "Staat und Revolution" oder Maos "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk".

Zu diesem Studienzweck hätten die Parteikomitees aller Ebenen die Weisungen Maos über die "Theorie der Diktatur des Proletariats" gewissenhaft anzupacken. Die leitenden Kader "müssen beim Studium vorgehen und die Parteimitglieder, die Kader und die Massen dafür wirkungsvoll organisieren. Dabei müssen sie darauf achten, die Rolle der Aktivistenkontingente für theoretische Arbeit voll zur Geltung zu bringen..... Wir müssen fortgesetzt die Doktrinen von Konfuzius und Menzius kritisieren, die Geschichte des Kampfes zwischen der konfuzianischen und der legalistischen Schule und der Klassenkämpfe insgesamt studieren und die historischen Erfahrungen zusammenfassen. Es ist notwendig zu untersuchen, wie der Revisionismus in der Sowjetunion an die Macht gekommen ist und wie das erste sozialistische Gemeinwesen zu einem sozial-imperialistischen Staat degenerierte. Wir müssen gesellschaftliche Untersuchungen anstellen, die gegenwärtigen Bedingungen des Kampfes zwischen den zwei Klassen, den zwei Wegen und den zwei Linien in allen Bereichen studieren, bei 'Kampf- Kritik Umgestaltung' an allen Fronten gute Arbeit leisten, die führende Rolle der Avantgarde des Proletariats voll zur Geltung bringen und darauf achten, daß die Aufgabe der Festigung der Diktatur des Proletariats bis in jede Grundorganisation hinein erfüllt wird" (14).

Interessanterweise werden zwei weitere Kampagnen, nämlich die des Studiums der Dokumente des IV. NVK und die Anti-Konfuzius - Anti-Lin - Kampagne in die laufende Studienbewegung eingebaut.

- Beim Studium der Dokumente des IV. NVK muß, wie es heißt, "die Diktatur des Proletariats in den Mittelpunkt gestellt werden" (15).

- Die Anti-Konfuzius - Anti-Lin - Kampagne andererseits wird mit der laufenden Studienbewegung verschmolzen: "Die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius ist ein politischer und ideologischer Kampf im Bereich des Überbaus, in dem der Marxismus über den Revisionismus und das Proletariat über die Bourgeoisie siegen werden. Das gewissenhafte Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats kann einen kräftigen Antrieb geben, die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius umfangreich, tiefgehend und anhaltend weiterzuführen. Lin Piao predigte immer wieder die Doktrinen von Konfuzius und Menzius und verbreitete zahlreiche revisionistische Irrtümer. Das eben war der konzentrierte Ausdruck des Kampfes gegen die Diktatur des Proletariats..... Die parteifeindliche Clique um Lin Piao vertrat eine Klasse, es gibt einen Klassenursprung und eine gesell-

schaftliche Basis für ihre Entstehung. Das Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats kann uns helfen, in der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius die Ursprünge des Revisionismus noch tiefergehend zu erkennen....." (16). Durch Studien dieser Art würden die Massen geistig für die weitere Revolution "gewappnet".

## 2. Die latenten Funktionen der Kampagne

wurden besonders deutlich anhand dreier umfangreicher Dokumente:

aa) Da ist zunächst der Leitartikel des Politbüromitglieds Yao Wen-yüan, in dem die Notwendigkeit der Vernichtung der gesamten bourgeoisien Rechten unterstrichen wird. In dem Beitrag "Über die gesellschaftlichen Grundlagen der parteifeindlichen Lin Piao-Clique" brachte er in der parteiamtlichen Hung-ch'i Nr.3 (17) eine lange Diatribe gegen "Leute wie Lin Piao" (林彪一类一小撮), die Löhne, Anreize, gehobene Posten, Nebeneinkünfte und sonstige Begünstigungen als Lockmittel für "junge Arbeiter" benutzten, um diese auf den kapitalistischen Weg zu führen. Lin Piao sei ein bourgeois Element gewesen und habe im "Interesse der abgesetzten Grundbesitzer und der bourgeoisien Klasse ..... die Diktatur des Proletariats beseitigen und die Diktatur der Bourgeoisie wiederaufrichten" wollen.

Yao stellt in seinem Aufsatz keinen Zusammenhang mit der NVK-Tagung her, in deren neuer Verfassung u.a. die Zulässigkeit privater Parzellen angesprochen ist. Er fordert auch keine sofortige neue "Kulturrevolution" und verlangt ebensowenig die sofortige Beseitigung des "bürgerlichen Rechts". All diese Säuberungsprozesse müßten vielmehr auf einen langen Zeitraum verteilt werden. Diese Aussage, daß die Beseitigung des Revisionismus noch viele Generationen dauern werde, entspricht ganz den klassischen Aussagen Mao Tse-tungs, bringt also insofern nichts Neues.

Ungewöhnlich allerdings sind die Angriffe Yaos gegen die "Neue Bourgeoisie", die sich von der alten dadurch unterscheidet, daß sie nicht nach Rückgewinnung früheren Eigentums strebt, sondern Produktionsmittel an sich reißen will, die sie nie besessen hat.

Hauptaufgabe der "Diktatur des Proletariats" müsse es sein, diese "bourgeoisie Rechte" einzuschränken und die bestehenden Unterschiede Schritt für Schritt zu reduzieren. Andernfalls müsse es zu einer kapitalistischen Restauration kommen, in deren Gefolge "wenige Leute auf legalem Wege durch illegale Kanäle sich immer mehr Waren und Geld aneignen..... Delikte, wie Reprivatisierung des Gemeineigentums, Spekulation, Unterschlagung, Korruption, Diebstahl und Bestechen nehmen dann zu....." Die sozialistische Planwirtschaft würde zersetzt und einer kleinen Anzahl von neuen bürgerlichen Elementen und Emporkömmlingen der Weg zur Monopolisierung der Produktionsmittel und zur Verteilung der Konsumgüter geebnet.

Handelt es sich hier nur um "düstere Zukunftsvisionen oder aber um eine verschlüsselte Beschreibung aktueller Entwicklungstendenzen in China?" (18)

Vor allem zwei Argumente sprechen für die letztere Alternative: Zum einen ist zu vermuten, daß Yao Wen-yüan als profiliertes Linker die Entwicklungen, wie sie sich zuletzt im Zusammenhang mit dem IV. NVK ergeben haben, nicht tatenlos hinnehmen will.

Zum anderen hat Yao, Schwiegersohn und Sprachrohr Mao Tse-

tungs, bereits im Jahre 1965 einen Präzedenzfall dafür geliefert, daß seine Ausführungen alles andere als Theorie sind. Sein Angriff auf das Drama "Hai Jui wird aus dem Amt entlassen" hatte seinerzeit den Kampf gegen Liu Shao-ch'i eingeleitet, an dessen Ende der Sturz des ehemaligen Staatspräsidenten stand. Eine auf den ersten Blick nur literarische Kampagne hatte m.a.W. den schwersten Bruch im chinesischen Machtgefüge seit 1949 zur Folge.

Auch diesmal wissen die Kreise, an die sich Yaos Aufsatz "durch die Blume" wendet, recht wohl, daß die Attacke nicht leichtgenommen werden darf..... Ferner weiß jeder Leser des Aufsatzes, daß Yao die Adressaten seiner Ausführungen vorerst nicht beim Namen nennen kann, schon gar nicht Teng Hsiao-p'ing oder aber Chou En-lai. Gleichwohl kann er sicher sein, daß die Gegenseite den tieferen Sinn seiner Ausführungen begriffen hat.

An dieser Stelle sind einige Bemerkungen zur traditionellen Methode des "Schattenschießens" anzubringen, das nicht nur im alten China eine wichtige Funktion esoterischer Opposition bildete, sondern auch im kommunistischen China nach wie vor virulent ist, wie vor allem die bereits erwähnte Polemik um das historisierende Theaterstück "Hai Jui wird entlassen" am Vorabend der Kulturrevolution gezeigt hat. Dieses Stück, mit dem Wu Han, ein hoher Funktionär im Pekinger Parteiausschuß die Rehabilitierung des ehemaligen Verteidigungsministers P'eng Tehuai erreichen wollte, wurde von Yao Wen-yüan in einem großangelegten Leitartikel vom 10. November 1965 in der Shanghaier Wen-hui-Zeitung attackiert. Neben dem "Hai Jui" standen auch die "Abendgespräche am Schwalbenberg" monatelang im Scheinwerferlicht der Kritik. Teng T'ö, der Verfasser dieser unter so harmlosem Titel firmierenden Sammlung und ehemaliger Chefredakteur der Peking Volkszeitung, griff in den 153 Essays dieser "Abendgespräche" vordergründig Figuren aus grauer Vorzeit an, mit denen in Wirklichkeit aber prominente Zeitgenossen, u.a. Mao Tse-tung, gemeint waren. Hinter harmlosen Geschichten steckten oft raffiniert verkleidete, hellsichtige Bosheiten, die den Adressaten ohne weiteres als Kritik erkennbar sein mußten. Hier als Beispiel eine süffisante Parabel, die sich über Maos Politik des Großen Sprunges lustig macht: Ein hungriger Städter fand eines Tages ein Ei und verkündete nun voller Freude seinem Weibe, daß er auf dem besten Wege sei, ein "Familienvermögen" zu machen. Er werde nämlich das Ei von der Glucke des Nachbarn ausbrüten lassen und könne dann schon bald eine Schar von Küken sein eigen nennen. Mit dem Eiergeld werde er sich fünf Kühe zulegen, die so lange zu kalben hätten, bis er über eine Rinderherde verfüge. Dann sei die Zeit gekommen, das ganze Rindvieh zu verkaufen und mit den Zinsen ein behagliches Leben zu führen. Er werde sich eine Konkubine nehmen..... Als der habgierige Mann so weit gekommen war, geriet sein Weib in Wut und zerschlug das Ei.

Es war klar, daß T'ö hier den Dogmatismus und die illusionären Produktionspläne verurteilte, an denen sich die offizielle maoistische Politik während des Großen Sprunges orientierte.

Obwohl viele dieser Parabeln recht verschlüsselt sind, zeigte u.a. die unnachsichtige Reaktion eines Yao Wen-yüan, wie ernst man indirekte Attacken dieser Art nahm (19).

Wenn Yao Wen-yüan heute, d.h. 10 Jahre später, wiederum gegen "Leute vom Schlage Lin Piao" spricht, so wissen zumindest die Adressaten, wer damit gemeint ist. Es ist klar, daß er bei-

spielsweise einen hochrangigen Funktionär wie Teng Hsiao-p'ing nicht unter Namensnennung angreifen kann. Also spricht man in abstrakten Wendungen und fügt noch einige Konkretisierungen hinzu, die eine Verwechslung unmöglich machen.

Schon die Tatsache, daß der junge Shanghaier Ideologe mit offensichtlicher Billigung Mao Tse-tungs nach langem Schweigen wieder unter seinem eigenen Namen publizistisch hervorgetreten ist, und zwar sowohl in der JMJP (auf 2 Seiten!) als auch in der Hung-ch'i, mußte unter den Funktionären Pekings Aufsehen erregen, die ja u.a. als "Drahtzieher hinter den Kulissen" bezeichnet worden waren.

Namen wurden, wie gesagt, nicht genannt; doch ist der Kreis der "neu eingestiegenen bourgeoisen Elemente, deren Ambition es ist, die Macht zu usurpieren", verhältnismäßig gut identifizierbar, vor allem, wenn man bedenkt, daß ja nur eigentlich solche Persönlichkeiten gemeint sein können, die während des IV. NVK wieder zu Macht und Ansehen gekommen sind.

Bei der Lektüre des Aufsatzes von Yao Wen-yüan stolpert der Leser unwillkürlich über einige Ausdrücke, wie sie in ideologischen Texten der VR China sonst höchst selten zu finden sind.

a) Was bedeutet z.B. der Terminus "bürgerliches Recht"? Wer sich mit juristischen Fragen Chinas befaßt, ist immer wieder erstaunt über das Fehlen eines Zivilgesetzbuches - ein Mangel, der übrigens nicht nur von westlichen Juristen so empfunden wird, sondern auch von chinesischen "Rechtsarbeitern". Dies wird besonders deutlich bei der Lektüre des juristischen Standardwerkes der VR China "Grundprobleme des Zivilrechts der VR China" ( *中华人民共和国民法基本问题* ), das im Jahre 1958 erschienen ist und als Grundlage für die Ausbildung des juristischen Nachwuchses gedacht war. Die Autoren dieses Werkes lassen sich immer wieder über die de-lege-ferenda-Situation aus, da sie beim Schreiben ihres Manuskripts mehr Lücken als Regelungen vorgefunden hatten. Selbst für so einfache Fragen wie z.B. die "Geschäftsfähigkeit" konnten sie keine einzige positive Norm ausmachen, sondern mußten - ohne daß dies expressis verbis zum Ausdruck kam - auf Kuomintang-Recht zurückgreifen, das doch eigentlich 1950 abgeschafft worden war.

Wer die Polemik Yao Wen-yüans gegen das "bürgerliche Recht" liest, wird sich also zunächst einmal die Augen reiben und erwidern, daß Yao angesichts der chinesischen Rechtswirklichkeit ja eigentlich allen Anlaß zur Genugtuung darüber hätte, daß es so gut wie kein bürgerliches Recht in der VR China gibt.

Es wäre jedoch zu einfach, wenn man sich mit einer solchen Argumentation begnüge. Yao dürfte hier ja nicht etwa auf positiv geregeltes Recht abzielen, sondern seine Angriffe gegen jenes Denken gerichtet haben, das sich bewußt oder unbewußt nach wie vor am bürgerlichen Recht orientiert. Fragt man sich nun weiter, wie Yao ausgerechnet auf das "bürgerliche Recht" zu sprechen kommt, wo es doch so viele andere restaurative Erscheinungen in der VR China gibt - so erhält man eine klare Antwort bei der Lektüre jener Aphorismensammlung, die JMJP am 22.2.1975 auf dreieinhalb Seiten veröffentlicht hat, und die Aussprüche von Marx, Engels und Lenin über die Diktatur des Proletariats wiedergeben. Die hier kompilierten Darlegungen waren es offensichtlich, die Yao schon früher zu seiner Invektive gegen das "bürgerliche Recht" angeregt haben.

Unter diesen Aussprüchen sind einige der zupackendsten hier wie-

derzugeben:

- Von Marx (aus "Kritik des Gothaer Programms"): "Der einzelne Produzent erhält - nach den Abzügen - exakt zurück, was er der Gesellschaft gibt. Was er ihr gegeben hat, ist sein individuelles Arbeitsquantum..... Er erhält von der Gesellschaft einen Schein, daß er soundsoviel Arbeit geliefert hat ..... und zieht mit diesem Schein aus dem gesellschaftlichen Vorrat von Konsumtionsmitteln so viel heraus, als gleichviel Arbeit kostet. Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der anderen zurück. Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt..... Es wird gleichviel Arbeit in einer Form gegen gleichviel Arbeit in einer anderen umgetauscht. Das gleiche Recht ist hier daher immer noch dem Prinzip nach das bürgerliche Recht ..... Dieses gleiche Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. Es erkennt keine Klassenunterschiede an, weil jeder nur Arbeiter ist wie der andere; aber es erkennt stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher Leistungsfähigkeit als natürliche Privilegien an. Es ist daher ein Recht der Ungleichheit, seinem Inhalt nach, wie alles Recht. Das Recht kann seiner Natur nach nur in Anwendung von gleichem Maßstab bestehen; aber die ungleichen Individuen (und sie wären nicht verschiedene Individuen, wenn sie nicht ungleich wären), sind nur an gleichem Maßstab meßbar, soweit man sie unter einen gleichen Gesichtspunkt bringt, sie nur von einer bestimmten Seite faßt, z.B. im gegebenen Fall sie nur als Arbeiter betrachtet..... Ferner: Ein Arbeiter ist verheiratet, der andere nicht; einer hat mehr Kinder als der andere, etc.etc. Bei gleicher Arbeitsleistung und daher gleichem Anteil an dem gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erhält also der eine faktisch mehr als der andere, ist der eine reicher als der andere etc.....".

- Von Lenin ("Staat und Revolution"): "In der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, die gewöhnlich Sozialismus genannt wird, wird das bürgerliche Recht nicht vollständig abgeschafft, sondern nur zum Teil, nur entsprechend der bereits erreichten ökonomischen Umwälzung, d.h. lediglich in Bezug auf die Produktionsmittel. Das 'bürgerliche Recht' sieht in ihnen das Privateigentum einzelner Individuen. Der Sozialismus macht sie zum Gemeineigentum. Insofern - und nur insofern - fällt das 'bürgerliche Recht' fort. Es bleibt jedoch in seinem anderen Teil bestehen, es bleibt als Regulator (Ordner) bei der Verteilung der Produkte und der Arbeit unter den Mitgliedern der Gesellschaft..... Marx zieht nicht nur auf das genaueste die unvermeidliche Ungleichheit der Menschen in Betracht, er berücksichtigt auch, daß der bloße Übergang der Produktionsmittel in das Gemeineigentum der gesamten Gesellschaft (Sozialismus "im landläufigen Gebrauch des Wortes") die Mängel der Verteilung und die Ungleichheit des "bürgerlichen Rechts" nicht beseitigt, das weiterherrscht, solange die Produkte 'nach der Arbeitsleistung verteilt werden'..... Das bürgerliche Recht aber ... setzt den bürgerlichen Staat voraus; denn Recht ist nichts ohne einen Apparat, der imstande wäre, die Einhaltung der Rechtsnormen zu erzwingen. So ergibt sich, daß im Kommunismus nicht nur das bürgerliche Recht eine gewisse Zeit fortbesteht, sondern sogar auch der bürgerliche Staat - ohne Bourgeoisie!"

Im Sinne dieser Ausführungen identifiziert Yao Wen-yüan den Begriff "bürgerliches Recht" also nicht etwa mit einer positivistisch geregelten Ordnung, sondern offensichtlich mit dem nach wie vor bestehenden, zu Ungerechtigkeiten führenden Leistungs-

"Regulativ" bei der Verteilung der Arbeitsprodukte unter die Mitglieder der Gesellschaft.

Greift man aber das "bürgerliche Recht" in diesem Sinne an, so kann das Ziel doch nur darin bestehen, die Leistungsorientierung bei der Verteilung durch politische Kriterien zu ersetzen. In der Tat war das Prinzip der Verteilung nach dem Maße des politischen Engagements während der Kulturrevolution besonders am Beispiel der Produktionsbrigade von Tachai rühmend hervorgehoben worden. Arbeitspunkte- und Bonus-System sowie persönliche Punkteskalen wurden als "ökonomistisch" verworfen. An ihre Stelle traten Bewertungsversammlungen, auf denen jeder Bauer seine persönliche Arbeitspunkteskala von sich aus vorschlug, worauf die anderen Mitglieder seiner Einheit sich affirmativ oder aber kritisch äußerten. Maßstab für die Punkteverteilung war - neben der ökonomisch wirksamen Arbeitsleistung - die politische Haltung, die sich in selbstloser und harter Arbeit äußert ("Revolution und Produktion") (20). Unter diesen Umständen konnte beispielsweise ein körperlich behinderter Bauer, wenn er sich voll für den "sozialistischen Aufbau" engagierte, mehr Arbeitspunkte erhalten als sein gesunder und fleißiger Arbeitskollege, dem es jedoch hauptsächlich darum ging, in die eigene Tasche zu wirtschaften.

Wollte Yao Wen-yüan gegen das vom "bürgerlichen Recht" geregelte Leistungsprinzip angehen und das Politmodell von Tachai wieder zum Richtmaß erheben?

Neben den oben wiedergegebenen Zitaten aus Lenin und Stalin sind auch noch zwei Mao-Stellen hier zu zitieren, die beide während der Bewegung des "Großen Sprungs nach vorn" und der "Volkskommunenbewegung" niedergeschrieben wurden.

Zunächst ein Ausschnitt aus der "Rede über das Buch 'Ökonomischer Sozialismus' "(21) : "Das bürgerliche Recht drückt sich in der bürgerlichen Rechtserziehung aus. Vom bürgerlichen Rechtsdenken müssen wir einen Teil beseitigen, d.h. die Herrenallüren, die (schlechten) 'Drei-Arbeits-Stile und Fünf Verhaltensweisen' sowie ein 'Auftreten, das einem einfachen Werk tätigen nicht entspricht' müssen absolut zerstört werden. Die Warenzirkulation, die Warenform und das Wertgesetz dagegen können nicht auf einmal beseitigt werden, obwohl auch sie zum bürgerlichen Rahmen gehören" (bei den erwähnten "Drei Arbeitsstilen" handelt es sich um Bürokratismus, Subjektivismus und Sektierertum. Mit "fünf Verhaltensweisen sind gemeint: Bürokratismus, Trägheit, Verschwendung, Arroganz und Verweichlichung).

Ein weiteres Zitat: "Wir müssen das bürgerliche Rechtsdenken beseitigen. Der Kampf um Positionen und um Rangunterschiede, z.B. der Wunsch nach bezahlten Überstunden, höherer Verdienst für geistig Arbeitende und weniger Lohn für körperlich Arbeitende etc.: All das sind Reste bürgerlichen Denkens. 'Jedem entsprechend seiner Verdienste' wurde gesetzlich festgelegt, das ist ebenfalls eine bürgerliche Sache. Wollen wir denn in Zukunft die Benutzung eines Autos nach Rangstufen einteilen? Sonderwagen brauchen wir nicht unbedingt. Alten und schwachen Menschen gegenüber kann man Sorge tragen, die übrigen aber teilen wir nicht nach Rangstufen ein" (22).

b) Auch der Begriff der "Neuen Bourgeoisie" ist von der Klassikerlektüre Yao Wen-yüans her zu verstehen. Lenin beispielsweise führte zu diesem Thema im März 1919 folgendes aus:

"General Rykow, der auf wirtschaftlichem Gebiet die Tatsachen

sehr gut kennt, sprach von der Neuen Bourgeoisie, die es bei uns gibt. Das stimmt. Sie entsteht nicht nur aus den Reihen unserer Sowjetangestellten ....., sie entsteht aus der Mitte der Bauernschaft und der Kleingewerbetreibenden..... Dies zeigt uns, daß selbst in Rußland die kapitalistische Warenwirtschaft lebt, funktioniert, sich entwickelt, eine Bourgeoisie hervorbringt, wie in jeder kapitalistischen Gesellschaft“.

Und (aus: "Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" von Lenin):

"Unter den Sowjetingenieuren, unter den Sowjetlehrern, unter den Privilegierten, d.h. am meisten qualifizierten und am besten gestellten Arbeitern in den Sowjetfabriken sehen wir ein ständiges Wiederaufleben durchweg all der negativen Züge, die dem bürgerlichen Parlamentarismus eigen sind. Nur durch wiederholten, unermüdlichen, langwierigen, hartnäckigen Kampf, durch proletarische Organisiertheit und Disziplin werden wir allmählich dieses Übels Herr."

### c) Empirismus

Flankierend zum Aufsatz von Yao taucht auch immer wieder der Begriff "Empirismus" ( 经验主义 ) auf (23). Auch dies ist ein Ausdruck der esoterischen Kommunikation, den jeder Eingeweihte zumindest seit der Empirismus-Diskussion im Anschluß an das Lushan-Plenum von 1959 kennt. Mao schrieb damals ein Geleitwort zu dem Essay "Empirismus oder Marxismus-Leninismus" (15. August 1959). U.a. heißt es dort: "Um den Empirismus von der Theorie her zu kritisieren, müssen wir Philosophie studieren. Auf theoretischer Ebene haben wir in der Vergangenheit den Dogmatismus kritisiert, doch keine Kritik am Empirismus geübt. Heute ist aber die Hauptgefahr der Empirismus. Hier haben wir für Euch einen Ausschnitt aus dem 'Kleinen Philosophischen Wörterbuch' abgedruckt und dem Ganzen den Titel 'Empirismus oder Marxismus-Leninismus' gegeben - in der Hoffnung, auf diese Weise bei allen das Interesse an philosophischer Lektüre zu wecken. Im Anschluß daran kann man das ganze Buch lesen.....Wir müssen jetzt kämpfen, um von drei Seiten her die gegen die Partei gerichtete antimarxistische Gedankenströmung zu besiegen: Von der Ideologie her, von der Politik her und von der Ökonomie her...." (24).

Beim "Empirismus" handelt es sich, wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, um ein Verhalten, das ausschließlich die praktische Erfahrung zum Lehrmeister nimmt, ohne daß die Theorie und die Ideologie genügend berücksichtigt würden. Während also beim "Dogmatismus" das einseitige Vorherrschen der Ideologie ohne Rücksicht auf die praktischen Gegebenheiten zu tadeln ist, geht es beim Kampf gegen den "Empirismus" umgekehrt gegen die Versuchung, die Ideologie ganz zu vernachlässigen und nur das "praktische Augenmaß" in den Vordergrund zu stellen.

Es ist verständlich, daß gerade im Zeichen der großangelegten Studienkampagne unter dem Signum der "Diktatur des Proletariats" das alte "Empirismus"-Syndrom wiederauftaucht.

d) Ein ebenfalls altes Thema ist das hierarchische Lohnsystem der VR China, das immer wieder zu Kritiken herausgefordert hat und das deshalb seit 1949 insgesamt fünfmal reformiert werden mußte (25).

Zu beachten sind hier zunächst einmal die verschiedenen Ränge, von denen man auch nach der Kulturrevolution immer noch 30 unterscheiden kann. Wegen der Einzelheiten muß hier auf die

Ausführungen des Autors in einer früheren Nummer von "CHINA aktuell" verwiesen werden (26). Diesen Rangabstufungen entspricht eine deutliche Lohnhierarchie, die sich zwischen 30 und 400 Yuan monatlich bewegt. Die Einkommensdifferenzierung wirkt sich nicht nur bei den Löhnen, sondern auch bei den Pensionen aus, die ja im allgemeinen maximal 70% des zuletzt bezogenen Einkommens ausmachen.

Wesentlich wichtiger noch als die Unterschiede in den Geldentlohnungen aber sind die abgestuften Privilegien - wie ja überhaupt Privilegien in einem sozialistischen - und nun gar bürokratisch verwalteten - Gemeinwesen eine wesentlich größere Rolle spielen als bloße monetäre Differenzierungen. Größe und Lage der Wohnung, "weiche Klasse" in den Zügen und vielleicht sogar das Recht zur Benutzung eines Flugzeugs sind Vorteile, die "denen da oben" einen weiten Abstand zur Basis verschaffen. Zu nennen wären ferner noch eigene Bäder und Kurorte für höhere Funktionäre, Funktionärslimousinen mit ihren braunseidenen Fenstergardinen, die die Insassen vor den Blicken des Volkes verbergen und "Beziehungen", die den Mitgliedern der "neuen Bourgeoisie" einen nochmaligen Vorsprung verschaffen.

Dieses Rangsystem mit all seinen Idiosynkrasien und Privilegien wurde bereits bei der Wandzeitungskampagne im Sommer 1974 angegriffen und steht jetzt, ohne daß es jemand zu wundern braucht, erneut im Brennpunkt der linken Kritik.

Allerdings tut sich hier ein gewisser Widerspruch auf: Wenn man nämlich einerseits das Prinzip "Jedem nach seiner Leistung" walten lassen will, so kann man andererseits nicht Egalisierung verlangen. Unter diesen Umständen erscheint es durchaus konsequent, wenn Yao Wen-yuan das Prinzip der Entlohnung nach politischen Kriterien wieder zur Diskussion gestellt hat.

### bb) Wang Hung-wen

Yao war nicht der einzige, der sich gegen negative Erscheinungen in der chinesischen Gesellschaft, wie Konsum und kleinliches Besitzdenken, Korruption, bürgerliche Lebensart und bürgerliches Verhalten, Streben nach Erweiterung der sozialen Unterschiede und andere Übel wendete und Studium sowie Kritik und Selbstkritik forderte. Ihm war bereits ein anderer, der eigentliche Protagonist des linken Flügels, Wang Hung-wen, mit einer ähnlichen Attacke vorausgegangen. Wang hatte seine, erst im Januar 1975 bekanntgewordene, Brandrede gegen die "herrschende Strömung" bereits am 14. Januar 1974 vor einer sogenannten "Studienversammlung der Parteizentrale" gehalten. Das Dokument, das im Anhang an diesen Aufsatz abgedruckt ist, gelangte über Taiwan in den Westen. Wie bei so vielen anderen Schriftstücken, die aus dieser Quelle stammen, besteht auch diesmal kaum ein Zweifel an der Authentizität des Materials.

Die Invektiven Wang Hung-wens, der offiziellen Nr.3 im Parteiapparat, zeigen deutlicher als andere bisher offiziell herausgegebene Ausführungen, welche Machtkämpfe hinter den Kulissen im Gange sind. Das Fünftehtausendzeichendokument Wangs steht übrigens genau am Anfang der Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao. Zwischen der Situation von Januar 1974 und Mai 1975 lassen sich Parallelen ziehen. In beiden Fällen werden Attacken von links eingeleitet, in beiden Fällen stehen Protagonisten der linken Fraktion mit grundsätzlichen Ausführungen an der Spitze der Angreifenden: damals Wang Hung-wen, heute Yao Wen-yuan. Bei beiden Gelegenheiten werden die Errungenschaften der Kulturrevolution hervorgehoben und die revisionistische

Erscheinungen der herrschenden Strömung mit herben Worten kritisiert. Ob beide Kampagnen auch den gleichen Verlauf nehmen, d.h. also auch, ob die derzeitige Studienkampagne genau so im Sande versickert wie die Anti-Lin - Anti-Konfuzius - Kampagne, ist eine Frage, deren Antwort noch abgewartet werden muß.

Wang Hung-wens Absicht ist es, die Kulturrevolution neu ins Gedächtnis zu rufen und über ihre Errungenschaften zu sprechen.

Er beginnt seinen Report damit, daß er zunächst die führenden Revisionisten der Partei, unter ihnen Liu Shao-ch'i und P'eng Chen, kritisiert und die Unausweichlichkeit der damaligen Kulturrevolution herausstreicht. Die Kulturrevolution sei "absolut notwendig gewesen", um die revolutionäre Linie Mao Tse-tungs zu schützen. Leider sei diese Erkenntnis offensichtlich nicht überall verbreitet: "Da gibt es Genossen, die nach sieben oder acht Jahren die Kulturrevolution immer noch nicht verstehen. Manche halten sie für einen Rückschlag, vergleichbar nur mit einer Überschwemmungskatastrophe oder dem Einfall wilder Tiere. Ihnen stehen die Haare zu Berge, wenn sie allein schon das Wort Kulturrevolution hören." Für viele sei die Kulturrevolution ganz und gar überflüssig gewesen. In ihrem Bereich sähen sie keinerlei Sieg, der durch die Kulturrevolution errungen worden sei. Manche glaubten sogar, den durch die Kulturrevolution angerichteten angeblichen Schaden wieder wettmachen zu müssen.

Selbst in der Armee habe der Geist des Revisionismus um sich gegriffen. In der Provinz Kiangsi beispielsweise sei eine Parole in Umlauf gesetzt worden, die gegen die Einsetzung junger Revolutionäre auf höhere Posten gerichtet gewesen sei und folgenden Wortlaut gehabt habe: "Fegt den Tempel sauber, laßt den wahren Gott ein; die alten Marschälle müssen wieder auf ihre Posten zurückkehren, und die kleinen Soldaten sollen in ihren Kasernen verschwinden." Untergeordnete Soldaten würden unterdrückt und hätten deshalb zu Recht rebelliert. "Ich habe einigen Genossen in Kiangsi, die dafür verantwortlich waren, gesagt, sie handelten gegen die Kulturrevolution. Ich sagte ihnen das vor dem X. Kongreß, aber es half nichts, und ich ermahnte sie abermals während des X. Kongresses, aber auch da fand ich nur taube Ohren.....".

Viele Leute priesen zwar die Kulturrevolution, würfen aber gleichzeitig den Massen vor, daß sie nicht gehorsam gewesen seien, da sie Wandzeitungen geschrieben und Versammlungen abgehalten hätten.

Funktionäre, die während der Kulturrevolution abgesetzt wurden und inzwischen auf ihre Posten zurückgekehrt seien, suchten heute jede Gelegenheit, um die Massen zu unterdrücken.

Noch schlechter stehe es um die Beziehungen zwischen alten und neuen Kadern im Zivilapparat.

Die jungen Revolutionäre würden unterdrückt. Weitgehend finde nur das Prinzip der Seniorität Anwendung. Wenn alte Kader Fehler begingen, so fänden sie dafür Verständnis und Hilfe. Junge Kader dagegen würden sofort "totgeschlagen", "Wie kommt es, daß alte Kader erzogen werden können, junge aber nicht? Das ist nicht fair.....".

Sowohl in zahlreichen Einheiten als auch in Provinzen und Städten müsse die Führung in Frage gestellt werden. In einigen Regionen befinde sich sogar eine bürgerliche Klassendiktatur im Sattel.

Durch die Rede Wang Hung-wens lassen sich zwei Rote Fäden ziehen: Einmal wendet er sich mit all seinen Ausführungen gegen die Anschuldigung, daß die Linke die Rebellion und damit die Unordnung fördere, und zum zweiten attackiert er die in weitesten Kreisen verbreitete Ansicht, daß die Kulturrevolution ein schwerer Fehler gewesen sei. Man habe es bei ihr vielmehr mit einer großartigen Sache zu tun gehabt, die wiederholt werden müsse.

Alles in allem handelt es sich bei der Rede um ein wichtiges Dokument der Ansichten, wie sie in der Shanghai-Fraktion vertreten werden. Aus diesem Grunde auch wurden die Ausführungen Wangs im Anhang an diesen Aufsatz zu etwa zwei Dritteln abgedruckt.

Die Rede zeigt zugleich, daß das Hauptziel Wangs die alten Parteikader sind, welche heute wieder verantwortungsvolle Posten übernommen haben. Von ihnen wird die Kulturrevolution als eine Wunde empfunden, die immer noch nicht zugeheilt ist. Wang Hung-wens Rede dürfte ebenso wie der neue Aufsatz von Yao Wen-yüan von Mao gebilligt worden sein, also dessen Ansichten über die derzeitige Entwicklung wiedergeben. Beide Dokumente zeigen denselben harten Ton; beide wenden sich gegen materielle Anreize und vor allem gegen die egoistischen Geflogenheiten alter, wiedereingesetzter Kader. Während Wang Hung-wen allerdings noch mehr die ichbezogene Haltung dieser Kader geißelt, betont Yao Wen-yüan den Aspekt der "Verführung" junger Leute durch kapitalistische Angebote von seiten der neuen Bourgeoisie.

cc) Neben Yao Wen-yüan und Wang Hung-wen hat in der Zwischenzeit auch das dritte prominente Mitglied der "Shanghai-Fraktion", Chang Chun-chiao, Erster Parteisekretär und Vorsitzender des Revolutionskomitees von Shanghai sowie Politbüromitglied, Stellvertretender Ministerpräsident und Oberster Politkommissar, seinen Beitrag zur "Diktatur des Proletariats" geliefert, und zwar in Nr.4 der Hung-ch'i 1975.

Changs Beitrag ist wesentlich differenzierter als der seiner beiden Mitkämpfer. Der Tenor seiner Ausführungen steht unter einem großen Zwar-Aber.

Das "Zwar" befaßt sich ausführlich mit den bourgeoisen Residuen und revisionistischen Tendenzen, die angesichts der auch in China fortbestehenden Klassenwidersprüche nach wie vor zu beobachten seien.

Als Beispiel für die noch fortbestehenden Relikte des alten bürgerlichen Rechts führt Chang Chun-chiao die Drei-Stufen-Struktur der Volkskommunen an: Immer noch sei das Eigentum nicht vereinheitlicht, sondern auf drei Stufen verteilt. Es werde auch noch lange Zeit dauern, bis die "Grundverrechnungsfunktion" von den Produktionsmannschaften auf die Produktionsbrigaden und schließlich auf die Kommune übergehen könne. Bis dahin müsse man noch mit dem Fortbestehen von zwei Formen von Eigentum rechnen, nämlich Volkseigentum und genossenschaftlichem Eigentum.

Auch existierten nach wie vor alte Ideen und alte Gewohnheiten, die immer wieder die Gefahr der Restauration des Kapitalismus heraufbeschwören. Schließlich dürfe man nicht übersehen, daß sich viele Genossen der Kommunistischen Partei nur organisatorisch, nicht aber auch ideologisch angeschlossen hätten. Sie redeten zwar viel von Marxismus und benutzten auch, wie Liu Shao-



ch'i und Lin Piao "linke" Parolen, entfachten aber in Wirklichkeit einen "bourgeois Wind". Besonders tadelnswert sei der "bürgerliche Lebensstil" und das Bestreben, aus der Zugehörigkeit zur Partei persönlichen Nutzen zu schlagen.

Aus all diesen Gründen sei die "Diktatur des Proletariats" unumgänglich. Ihre Kriterien? Die allgemeinste Kennzeichnung für die "Diktatur des Proletariats" finde sich in einem Brief, den Marx an Weydemeyer im Jahre 1852 geschrieben hat. Dort heißt es: "Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie dargestellt. Was ich neu tat, war 1., nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet."

Gleichsam in Anknüpfung an diese Idee habe Marx in einem anderen Werk ("Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850") geschrieben, daß die KI assendiktatur der notwendige Durchgangspunkt für vier Entwicklungen sei, nämlich für die "Abschaffung sämtlicher gesellschaftlicher Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, und die Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen."

Die Genossen möchten, so bittet Chang Chun-chiao, doch nie aus den Augen verlieren, daß diese vier Aspekte nie gesondert betrachtet und verfolgt werden dürften, sondern eine zusammengehörige Einheit bildeten. Die Diktatur des Proletariats müsse m.a.W. "umfassend" sein.

Diese Ausführungen entsprechen durchaus dem, was auch Yao Wen-yüan und Wang Hung-wen vorgebracht hatten.

Sollte es nun andererseits ein Zufall sein, daß sich die erste Hälfte der Ausführungen Changs wie eine Rechtfertigung des bisher Erreichten liest? Chang betont beispielsweise mit Nachdruck, daß China ein sozialistisches Land geworden sei und daß das System des Eigentums bereits einen grundlegenden Wandel erfahren habe. Dies zeige sich vor allem auf den drei Sektoren der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels:

- Industrie: Die volkseigene Industrie umfasse schon jetzt 97% des industriellen Sektors, 63% der industriellen Arbeitskraft und 86% des gesamten Industrieausstoßes. Industrie unter genossenschaftlichem Eigentum mache 3% des gesamten industriellen Sektors aus, 36,2% der industriellen Arbeitskraft und 14% des gesamten Industrieausstoßes. Zusätzlich gebe es noch individuelle Handwerksbetriebe, in denen 0,8% der industriellen Arbeitskräfte beschäftigt sind.

- Landwirtschaft: Von den landwirtschaftlichen Produktionsmitteln stehen 90% des Ackerlandes sowie der Bewässerungsausrüstungen und nahezu 80% der Traktoren und der Zugtiere in Kollektiveigentum. Der Anteil des Volkseigentums sei demgegenüber noch recht klein. Die genossenschaftliche Landwirtschaft produziere deshalb über 90% des Getreides und der Industriepflanzen. Der Anteil der Staatsfarmen an der Kollektivwirtschaft sei recht unbedeutend. Im übrigen stünden den Kommunemit-

gliedern noch kleine Privatparzellen für die landwirtschaftliche Nebenproduktion zur Verfügung.

- Handel: Der staatliche Handel bestreite beim Konsumgüterverkauf schon heute 92,5% der Umsätze, der genossenschaftliche Handel 7,3% und der Individualhandel 0,2%. Daneben gebe es am Rande noch einen gewissen Handel in Basars und auf dem Lande.

Diese Zahlen zeigten eindrucksvoll, welche Fortschritte bei der Umwandlung des Eigentums bereits erzielt worden seien. Selbst innerhalb der drei Ebenen der Volkskommune habe sich eine Fortentwicklung bei der Auffächerung der Anteile ergeben. In der Umgebung von Shanghai beispielsweise hätten sich die Kommunen im Jahre 1974 immerhin auf einen Anteil von 30,5% am Gesamteinkommen aller drei Ebenen steigern können. 1973 noch habe der Kommuneanteil lediglich bei 23,1% gelegen. Auch die Produktionsbrigaden hätten sich verbessern können: Ihr Anteil sei zwischen 1973 und 1974 von 15,2% auf 17,2% am Gesamteinkommen gestiegen, während die Produktionsmannschaften von 56,7% auf 52,3% zurückgefallen seien.

Noch eine andere Zahl sei bezeichnend: Von den Grundmitteln gehörten in der Umgebung von Shanghai durchschnittlich 34,2% den Kommunen, 15,1% den Produktionsbrigaden und 50,7% den Produktionsmannschaften.

Damit zeige sich eine positive Tendenz, die ganz jenem Aufwind entspreche, der während der vergangenen 25 Jahre geherrscht hat, als das "imperialistische Eigentum", das "bürokratisch-kapitalistische Eigentum" und das "Feudaleigentum" eliminiert und das "nationalkapitalistische Eigentum" sowie das "Eigentum der Einzelarbeiter" umgewandelt worden seien. An die Stelle der fünf Arten privaten Eigentums sind inzwischen zwei Arten des sozialistischen öffentlichen Eigentums getreten. "Wir können deshalb voller Stolz sagen, daß das Eigentumssystem sich in unserem Lande gewandelt und daß sich das Proletariat und das arbeitende Volk in unserem Land tendenziell von den Ketten des Privateigentums befreit hat."

In diesem Zusammenhang bricht Chang Chung-chiao auch dem Leistungsprinzip noch eine Lanze: "In unserem Lande gibt es noch nicht genügend Gebrauchsgüter..... Solange das Eigentumssystem des ganzen Volkes nicht in der Lage ist, einen Überfluß an Produkten für die 800 Millionen zu beschaffen, so daß sich jeder nach seinen Bedürfnissen eindecken kann, muß der Austausch vermittels Geld und die Praxis des 'Jedem nach seiner Leistung' fortgesetzt werden."

Es wurde oben bereits erwähnt, daß man bei der Lektüre dieses Artikels den Eindruck gewinnt, daß Chang Chun-chiao zwar die bereits eingespielten Vokabularien und Gedankengänge zur "Diktatur des Proletariats" übernimmt, daß er hier aber mehr einer rituellen Pflicht folgt, während es ihm in Wirklichkeit um eine Rechtfertigung des Erreichten geht.

Angesichts dieses Eindruckes kann man nicht umhin, die These Wolfgang Bartkes (27) für richtig zu halten, der aufgrund einer Positionsanalyse angesichts der neuesten Entwicklung zu dem Schluß gekommen ist, daß Chang Chun-chiao wahrscheinlich einen "Frontwechsel" von der linken Fraktion hinüber zur Chou-En-lai-Gruppe vollzogen hat.

dd) Das Thema "Diktatur des Proletariats" ist auch sonst so beherrschend in den Mittelpunkt der Massenkommunikations-

mittel getreten, daß beispielsweise die Nr.4 der Hung-ch'i weitgehend vom "Diktatur"-Thema beherrscht wird. Neben dem Aufsatz von Chang Chun-chiao (dazu oben cc) finden sich dort folgende Artikel und Kurzkommentare: "Studiert und praktiziert die Verbindung von Theorie und Praxis"; "Ruft euch die 'Drei-Anti-' und die 'Fünf-Anti-Bewegungen' ins Gedächtnis" (Das sind die Bewegungen gegen die drei Übel der Korruption, der Verschwendung und der Bürokratie und gegen die fünf Übel der Bestechung von Regierungsangestellten, Steuerbetrug, Diebstahl von Staatseigentum, Betrug mit Regierungskontrakten und Entwendung wirtschaftlicher Informationen für private Spekulationen). "Konsolidiert und entwickelt das sozialistische System: Zum Studium von 'Wirtschaft und Politik im Zeitalter der Diktatur des Proletariats' "; "Eine ideologische Waffe für die Einschränkung der bürgerlichen Rechte: Zum Studium des 'Berichts an die II. Vollsitzung des VII. ZK der KPCh' "; "Bringt alle positiven Faktoren voll ins Spiel"; "Überwindet die ideologischen Barrieren der Bourgeoisie"; "Kritisiert den Kapitalismus und baut den Sozialismus auf"; "Kehrt auf das Land zurück und setzt die Revolution fort" (geschrieben von demobilisierten Soldaten der 8. Kompanie einer in Peking stationierten Einheit); "Berichtigt den Arbeitsstil mittels einer Politik der offenen Tür, und vereinigt die Mehrheit" usw.usw.

Weitere Artikel verweisen auf Mißstände, die durch "spontane kapitalistische Tendenzen" hervorgerufen seien. So beispielsweise JMJP, 4.2.75: "Auf dem Lande gibt es Kaderangehörige, die nicht willens sind, sich entschlossen an kollektiver körperlicher Produktionsarbeit zu beteiligen. In manchen Brigaden werden Männern und Frauen nicht die gleichen Arbeiten zugewiesen und auch nicht die gleichen Löhne gezahlt. Manche messen den Beziehungen innerhalb der Sippe größte Bedeutung bei und mißachten die Klassenbeziehungen. In manchen Fällen sind Hochzeiten mit reichen Geschenken verbunden, und in Todesfällen werden aufwendige Bestattungen vorgenommen. Ja, es kommt sogar vor, daß Kaderangehörige zum Zweck des eigenen Verdienstes Lkws nach auswärts schicken und eingefahrenes Bargeld in die eigene Tasche stecken."

Auch das berühmte Dokument Nr. 21 (28) weist auf "partei-feindliche Fraktionen" hin, die die Arbeiter ermutigen, höhere Lohnforderungen zu stellen oder zu streiken.

#### IV. UNMITTELBARE INSTITUTIONELLE FOLGEN DER KAMPAGNE

##### 1. Stärkere Betonung der Volksgerichte

Ist es eine Begleiterscheinung der gegenwärtig laufenden Kampagne, daß die Volksgerichte wieder stärker in den Vordergrund treten? Die Frage ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; denn durch welches Instrument eigentlich könnte die "Diktatur des Proletariats" besser verwirklicht und demonstriert werden?

Allerdings haben die Gerichte in den letzten Jahren ein Schattendasein geführt und sind auch in der Neuen Verfassung vom Januar 1975 nur kümmerlich davongekommen. Es ist dort in Art. 25 lediglich vom Aufbau der Rechtsprechungsorgane die Rede. Zum Verfahren heißt es lediglich, daß dabei die "Massenlinie beachtet werden muß". "Bei schwereren konterrevolutionären Straffällen müssen die Massen zur Diskussion der Straffälle und zur Kritik der Straftaten mobilisiert werden."

Reisende haben in den letzten Wochen von auffällig häufigen Gerichtsverhandlungen auf den Straßen Cantons berichtet. Über Lautsprecher werden dort die Passanten aufgefordert, den Gerichtsverhandlungen der Distriktsgerichte beizuwohnen (29).

##### 2. Wiederaufbau der zentralen Massenorganisationsgremien

Fast gleichzeitig mit dem Beginn der neuen Kampagne fanden (vom 26.2. - 20.3.) in Peking die Tagungen der Vorbereitungs-gremien zur Einberufung des IX. Allchinesischen Kongresses der Gewerkschaften, des X. Allchinesischen Kongresses der Kommunistischen Jugendliga und des IV. Allchinesischen Kongresses der Frauen statt.

Leitende Mitglieder des ZK der KPCh nahmen an den Tagungen teil und hielten Ansprachen. Auf den Tagungen wurden Fragen der Redaktion der Rechenschaftsberichte für die drei Kongresse und der Statutenänderung für die drei Organisationen besprochen.

Bei der Tagung auch wurden die Repräsentanten der Massenorganisationen aufgerufen, beim Studium der Weisungen des Vorsitzenden bezüglich der theoretischen Frage (Diktatur des Proletariats), bei der Förderung der Konsolidierung der "Diktatur des Proletariats" und beim Kampf gegen die zersetzende Einwirkung der Bourgeoisie mit gutem Vorbild voranzugehen (30).

Da die Massenorganisationen die politische Erziehung der Mitglieder zu ihren Hauptaufgaben rechnen, ist es nicht abwegig anzunehmen, daß ihre Neukonstituierung, die ja seit etwa zwei Jahren bereits auf Provinzebene betrieben worden ist, nun gerade im Zeichen der neuen Kampagne beschleunigt wird (30a).

3. Neuerdings tauchen auch wieder, wie schon im Sommer vergangenen Jahres, Wandzeitungen auf, vornehmlich in der Region von Nanking. Auf einigen Plakaten dieser Art werden führende Mitglieder des Städtischen Revolutionsausschusses sowie des Städtischen Parteikomitees namentlich angegriffen und zum Teil in Verbindung mit Lin Piao gebracht.

Gleichwohl ist das Leben auf den Straßen ruhig geblieben. Irgendwelche Parallelen zu der gespannten politischen Atmosphäre der Jahre 1966/67 können nicht gezogen werden (31).

4. Bezeichnend für die neue Kampagne ist auch der beschleunigte Aufbau von Theoretikerkontingenten ( 理论队伍 ), manchmal auch "Massenkontingente von Aktivisten der theoretischen Arbeit" genannt.

Der Gedanke ist nicht neu. Zugrunde liegt wieder eine Weisung von Mao Tse-tung, der bereits in der 2. Hälfte der fünfziger Jahre die Notwendigkeit einer Heranbildung von Theoretikern betont hatte.

Wiederbelebt worden war der Ruf nach stärkerer Ausbildung marxistischer Theoretiker durch die Nr.7/1974 des Theoretischen ZK-Organs "Rote Fahne" sowie durch einen Leitartikel in JMJP vom 11.7.1974. Der Aufruf fand damals in den Provinzzeitungen und Provinzsendern ein vielfältiges Echo. Besonders die Gewerkschaftsverbände, also Organisationen, die in der Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao besonders eingespannt waren, machten sich die Ausbildung von solchen "Arbeitertheoretikern" zur Aufgabe (32).

Aufgabe der Theoretikerkontingente sollte es sein, eine revolutionäre öffentliche Meinung zu bilden und dabei den "Anti-Partei-

und Anti-marxistischen Trend auf ideologischem und wirtschaftlichen Gebiet zu besiegen sowie über die Bourgeoisie und den Revisionismus zu triumphieren“.

Es handelt sich bei den "Kontingenten" um zwei Gruppen, nämlich zum einen die professionellen Theoretiker und zum anderen die "Kontingente der Arbeiter-, Bauern- und Soldatentheoretiker", die die Aufgabe von Aktivisten und Propagandisten übernehmen. Führer dieser "zwei Armeen an der theoretischen Front" sind Intellektuelle, z.B. aus Universitäten, wo entsprechende Publikationen für die laufende Kampagne verbreitet werden.

Das Schema, wie solche Theoriegruppen sich in die Basis einfügen lassen, wurde besonders deutlich am Modell der Peking Volksdruckerei. Die dortige "Gruppe zum Studium des Marxismus, des Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen" hatte in allen sieben Werkhallen und fünf Abteilungen der Druckerei Untergruppen gebildet. Die Zahl der Gruppenmitglieder belief sich auf mehr als 80, von denen über 90% Arbeiter sind. Die meisten der 87 Produktionsschichten und Produktionsteams der Druckerei erhielten einen oder zwei theoretische "Arbeiterinstruktoren". Die Gruppe hilft den Arbeitern beim Studium der Theorie, sucht passendes Studienmaterial aus, hat in einem Jahr mehr als 150 Studienpapiere verfaßt, welche Anleitungen zum Studium von Lenins "Staat und Revolution" wie ähnlichen Werken geben sollen, und außerdem über 80 Vorlesungen veranstaltet (33).

Zu Beginn des Jahres 1975 hatten diese Theoretiker-Kontingente sich neuen Themen zugewandt. Hauptdiskussionspunkte wurden zu dieser Zeit das Tauziehen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten sowie der Kampf der Dritten Welt gegen die verschiedenen Formen der Hegemonie, weiterhin die gegenwärtige Wirtschaftssituation des Kapitalismus sowie schließlich

die Überlegenheit des Sozialismus anhand von Vergleichen mit dem kapitalistischen System (34).

Mit dem Beginn der "Diktatur"-Kampagne haben die "Kontingente" wieder einen neuen Stoffbereich als Arbeitsgrundlage bekommen, nämlich den gesamten Komplex der "Diktatur des Proletariats", wie er oben in den wichtigsten Zügen bereits dargelegt wurde.

Dem Proletariat obliege es, im Bereich des Überbaus einschließlich aller Sektoren der Kultur eine "allseitige Diktatur über die Bourgeoisie" auszuüben. Hier komme den Kontingenten eine wichtige Aufgabe zu. Sie müßten ihre Bemühungen fortsetzen, "das Studium, von der Hebung des Niveaus angeleitet, zu popularisieren und, auf der Grundlage der Popularisierung, das Niveau noch mehr zu heben. Es gilt, das eingehende Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin und der Schriften des Vorsitzenden Mao an die erste Stelle zu setzen und große Anstrengungen darauf zu richten, sich die Grundsätze des Marxismus zu eigen zu machen.....". "... Der aktuelle Kampf ist die Fortsetzung und Entwicklung der vergangenen Kämpfe. Alle antimarxistischen ideologischen Strömungen, die heute in der Gesellschaft auftauchen, haben ihren historischen Ursprung. Um sie zu unterscheiden, ist es notwendig, die aktuellen Kämpfe mit den vergangenen zu verbinden und den 'Strom' bis zu seiner 'Quelle' zurückzuverfolgen. Es muß studiert werden, auf welche Weise sie mit ihren 'Vorgängern' verbunden sind, und wie sie das Erbe der überwundenen Auffassung antreten..... Ob das Niveau einer Theoriegruppe hoch oder nicht hoch ist, ob deren Kampfkraft groß ist oder nicht, läßt sich daraus ersehen, ob sie im theoretischen Kampf die verschiedenen antimarxistischen Tendenzen unterscheiden kann und ob sie einen unermüdlichen Kampf gegen sie führt" (35).

- 1) Ausführlich dazu vgl. "Gemäßigte Führung, radikale Verfassung, Kommentar zum neuen Verfassungstext" in C.a. 1975, S.28-43).
- 2) Dazu mit ausführlicher Begründung Wolfgang Bartke, "Die Rehabilitierung einstiger Führungskader", C.a. Nov. 1974, S.702-713).
- 3) Dazu ausführlich Wolfgang Bartke, "Der Staatsrat nach dem IV. NVK", C.a. Febr. 1975, S.47-50).
- 4) Zur reduzierten Stellung Chiang Ch'ings vgl. Wolfgang Bartke, Ca. Febr. 1975, S.44-46).
- 5) Ebenda, S.56.
- 6) Redaktionelle Vorbemerkungen von Jen-min jih-pao und Hung-ch'i, abgedruckt in PRu 1975, Nr.9, S.5.
- 7) HCh 1975 Nr.3, S.20.
- 8) Berliner Rundfunk, 11.3.1975, MD Asien, 14.3.1975, S.4.
- 9) Peking Rundschau 1975 Nr.7, S.5-9 (6).
- 10) Leo Goodstadt (FEER, 28.2.1975).
- 11) Newsweek, 17.3.1975.
- 12) PRu 1975/8, S.3f.
- 13) PRu 1975 Nr.7, S.5, Text nach Hung-ch'i No.2.
- 14) JMJP, 9.2.1975.
- 15) Ebenda.
- 16) PRu 1975 Nr.7, S.8, nach Hung-ch'i Nr.2.
- 17) Hung-Ch'i Nr.3, S.20-29.
- 18) So NZZ, 12.3.1975.
- 19) Näheres dazu Joachim Glaubitz, "Opposition gegen Mao, Abendgespräche am Yenshan und andere politische Dokumente", Olten und Freiburg 1969.
- 20) Näheres bei Oskar Weggel, "Die Alternative China", Hamburg 1973, S.230 ff.
- 21) Zitiert in "Mao Tse-tung-Notizen zum sowjetischen Lehrbuch 'Politische Ökonomie' 1960", Hrsg. Helmut Martin, Nr.65 der "Mitteilungen des Instituts für Asienkunde", Hamburg 1975, S.187-193 (189).
- 22) Zitiert ebenda S.208; der Autor dankt seinem Kollegen Martin für die im Zusammenhang mit dem "Bürgerlichen Recht" gegebenen Anregungen, die er hier verwertet hat.
- 23) Vgl. z.B. entsprechende Ausführungen mehrerer chinesischer Rundfunkstationen, abgedruckt in SWB, 3.4.1975).
- 24) Abgedruckt in "Mao Intern", hrsg. von Helmut Martin, München 1974, S.149 f., und "Mao Tse-tungs Notizen zum sowjetischen Lehrbuch 'Politische Ökonomie', 1960, hrsgb. von Helmut Martin, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg, Nr.65, Hamburg 1975, S.217.
- 25) Näheres dazu Oskar Weggel, "Eine Gesellschaft der Gleichen? Rang- und Lohnhierarchien in der VR China", C.a. 1974/Aug., S.483-485).
- 26) Ebenda.
- 27) C.a. 1975/Febr., S.56.
- 28) Abgedruckt in C.a. 1974, S.722.
- 29) Nähere in The Economist, 8.3.1975.
- 30) NCNA, 20.3.1975.
- 30a) So ausdrücklich sogar PRu 1975 Nr.13, S.5.
- 31) Bericht von David Bonavia, Times, 21.2.1975.
- 32) SWB, 20.7.1974.
- 33) Peking Rundschau 1974 Nr.13, S.7.
- 34) Näheres dazu C.a. 1975/2-Ü 28.
- 35) Hung-ch'i 1975 Nr.1, S.7-13 ( 为反  
修防修建设理论队伍 )